Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

4.6.1843 (No. 150)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 150. Sonntag, den 4. Juni 1843.

Baden.

* Karlsruhe, 3. Juni. Ihre Königliche Hoheit die Frau Herzogin Henriette von Württemberg sind am 31. v. M. zum Besuche Höchstihrer Verwandten hier eingetroffen und im Markgräflichen Palais abgestiegen.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 26. Mai. Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie wird sich, dem Vernehmen nach, schon in den nächsten Tagen zum Besuche des königl. sächsischen Hofes nach Dresden begeben. — In den letzteren Wochen sind wiederholte Berathungen einer zusammengesetzten Hofkommission hinsichtlich eines neuen herabgesetzten Zolltarifes gepflogen worden, und es heißt daß nach Thunlichkeit ein erwünschtes Resultat unserer industriellen Zustände erreicht worden ist. (Würzb. Z.)

Preußen. Düsseldorf, 19. Mai. (Aus den Verhandlungen des rheinischen Provinziallandtags. Nach der „Köln. Ztg.“) Wiederaufnahme der Berathung über die Adresse. Der Referent der Kommission berichtete: Gemäß dem in der letzten Sitzung ertheilten Auftrage habe sich der Ausschuß für den Entwurf einer Adresse abermals versammelt, und darüber berathen, ob ein ganz neuer Entwurf aufzustellen oder der frühere in entsprechender Weise abzuändern sey. Man habe sich für die letztere Alternative entschieden, und in dem Ausschusse sich mit dem Entwurfe einverstanden erklärt, welchen der Abgeordnete verliest und welcher nach kurzer Erörterung von der ganzen Versammlung mit Ausnahme von vier Stimmen ungeändert angenommen wird. Die Adresse lautet: „Allerdurchlauchtigster König ꝛc. ꝛc. Eure Majestät haben den auf dem sechsten rheinischen Provinziallandtage versammelt gewesenen treugehorsamsten Ständen, so wie der ganzen Provinz in dem Landtagsabschiede vom 7. Nov. 1841 die allerhöchste Zufriedenheit mit ihren Gesinnungen, ihrem Streben und ihrer Wirksamkeit in Worten zu erkennen zu geben geruht, welche stets ein unvergeßliches Dokument in den ständischen Annalen bleiben werden. Eine Bestätigung dieses allerhöchsten Wohlwollens hatten wir das Glück, aus dem Munde unseres Königs selbst zu vernehmen, als, zum ersten Male begleitet von der erhabenen, huldvollen Landesmutter, Eure Majestät im verflossenen Jahre das allerhöchste Hoflager an die Ufer des Rheins zu verlegen geruhten. Der Weihespruch, mit welchem Eure Majestät, umgeben von Deutschlands Fürsten und unter dem Jubelrufe des durch die Abgeordneten der Bauvereine vertretenen deutschen Volkes, an jenem bedeutungsvollen 4. September den Grund- und Denkstein zum Fortbau des großmächtigsten deutschen Gotteshauses legten, „dessen Thore für Deutschland durch Gottes Gnade die Thore einer neuen, gro„ßen, guten Zeit und die Triumphpforten des Geistes werden möchten, der vor „29 Jahren die Ketten brach, die Schmach des Vaterlandes, die Entfremdung „der Rheinufer wandte“; dieser Weihespruch hat uns die ganze Tiefe und Fülle der königlichen Gesinnung offenbart und uns das Ziel bezeichnet, dessen Erreichung und Befestigung fortan unsere heiligste Aufgabe seyn und bleiben soll. Den zum siebenten rheinischen Landtage berufenen treuen Ständen haben Eure königl. Majestät so eben einen ferneren allergnädigsten Gruß entbieten lassen, und in dem allerhöchsten Propositionsdekret sowohl der zur so sehnlich erwarteten Erweiterung der ständischen Institutionen, zur Förderung der Industrie und zur Erleichterung der Steuerlast geschehenen Schritte zu gedenken, als die neuen wichtigen Gesetzentwürfe zu überweisen geruht, deren Berathung der Gegenstand unserer gegenwärtigen Mission seyn soll. Wir geloben, uns dieser Pflicht auf das Gewissenhafteste zu unterziehen; dann aber auch die Bitten und Wünsche der Provinz mit der Offenheit und Freimüthigkeit, welche Eure königl. Majestät von den rheinischen Ständen zu erwarten ein Recht haben, an den Stufen des Thrones niederzulegen. Als Organe der Provinz werden wir diesem Berufe gewissenhaft folgen, überzeugt, daß jeder Mißklang, welcher mitunter noch durch beschränkende Maaßregeln herbeigeführt, die freudige Stimmung des Rheinlandes durchdringt, in dem festen, auf den Fortschritt des preußischen Volkes gerichteten Willen Eurer Majestät um so eher und sicherer seine Ausgleichung finden wird, je freimüthiger, unumwundener und unverkürzter die Veröffentlichung seyn wird, welche, wie wir mit Vertrauen voraussetzen, unsern Verhandlungen wird verstattet werden. Die Erwartungen, welche Eure Majestät von der Provinz auszusprechen geruhten, und welche das Land den Ständen gegenüber zu hegen berechtigt ist, werden, wie wir überzeugt sind, nur in dieser Weise vollständig gerechtfertigt, das gemeinsame Ziel aber, welches immer nur das wahre, bleibende Wohl des Vaterlandes seyn kann, auf das Sicherste gefördert werden. Wir ersterben Eurer Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Stände der Rheinprovinz. Düsseldorf, 19. Mai 1843.“ — Der Vorsitzende der Adressekommission berichtete weiter: In Betreff der Anstellung eines Stenographen und der Bitte, daß es dem Landtage gestattet werde, seine Verhandlungen selbst zu zensiren, habe der Antragsteller den Entwurf zu der an des Königs Majestät zu richtenden Petition abgefaßt und in dem Ausschusse vorgetragen, welcher sich damit einverstanden erklärt habe. Der Entwurf wurde verlesen und einstimmig angenommen. Er lautet: „Allerdurchlauchtigster ꝛc. ꝛc. Eurer Majestät getreue Stände, die Organe der Provinz, glauben, eine ihnen obliegende Pflicht zu erfüllen, indem sie keinen Augenblick versäumen, Eure Majestät um die Gewährung dessen zu bitten, was nach den bisherigen Erfahrungen sich als das dringendste Bedürfniß herausgestellt hat, wenn unsere Verhandlungen diejenige Anerkennung und Theilnahme in der Provinz finden sollen, von der Eure Majestät erkannt haben, daß sie die Lebensbedingungen ständischer Institutionen sey. Diese Bedingung kann nur dadurch, so wie Eure Majestät sie wollen, erfüllt werden, daß ein treues Bild unserer Verhandlungen entworfen, und der warme, lebendige und vollständige Ausdruck desselben sofort Eigenthum der Provinz werde. Die Veröffentlichung gedrängter Auszüge, so wie sie auf dem vorigen Landtage, zwei Ausnahmen abgerechnet, stattgefunden hat, genügt keineswegs zur Erreichung dessen, was Eure Majestät beschlossen haben, was die Provinz sehnlichst wünscht, und was sich durch die gemachten Erfahrungen auf das Vortheilhafteste bewährt hat. Der Landtag bedarf zu diesem Ende der Anstellung von Stenographen und der Erlaubniß, seine Verhandlungen selbst zensiren zu dürfen. Die durch die erste Bitte bezweckte Aenderung des Geschäftsmechanismus hat sich durch die Unvollständigkeit der Protokolle, durch die zeitraubenden Einwendungen dagegen, und endlich durch die Schwierigkeit, in unserer Mitte Personen zu finden, deren Sache es sey, die Last des Protokollführers zu übernehmen, als das erste und dringendste Bedürfniß herausgestellt. Eure Majestät wollen Ihren getreuen Unterthanen eine freimüthige und anständige Besprechung der Angelegenheiten des Vaterlandes gestatten. Von wem aber dürfen Eure Majestät, darf das Vaterland eine solche Besprechung eher erwarten, als von den Ständen, den getreuen Rathgebern Eurer Majestät, den unabhängigen Vertretern der Provinz? Eure Majestät können den getreuen Ständen der Provinz einen größeren Beweis von Vertrauen nicht gewähren, als dadurch, daß Eure Majestät den Landtag zu seinem eigenen Zensor machen und es ihm überlassen, dieses unschätzbaren Beweises landesväterlichen Vertrauens sich bei jeder Gelegenheit würdig zu machen. Eure Majestät bitten die treugehorsamsten Stände, allergnädigst die Benutzung von Stenographen, Behufs getreuer Protokollführung und weiter genehmigen zu wollen, daß der Herr Oberpräsident aus drei von dem Landtage vorzuschlagenden Mitgliedern einen Zensor für die Landtagsverhandlungen ernenne. In tiefster Ehrfurcht ersterben wir Eurer Majestät allerunterthänigst treu gehorsamste Stände der Rheinprovinz. Düsseldorf, 19. Mai 1843.“

Köln, 31. Mai. Se. Maj. der König von Hannover traf gestern Abend unter dem Namen eines Grafen v. Diepholz mit zahlreichem Gefolge hier ein, und stieg im „Hotel de belle Vue“ in Deutz ab, wo sich alsbald mehrere höhere Zivil- und Militärbehörden zu dessen Begrüßung einfanden. Se. Majestät setzte heute Morgen die Reise nach London über Aachen und Calais fort. (K. Z.)

Aachen, 31. Mai. Gestern ist von hier eine Petition, die mit den Unterschriften eines sehr großen Theiles unserer Bürgerschaft bedeckt war, an den Landtag abgegangen. Der letztere wird darin gebeten, bei Sr. Majestät zu beantragen, die politischen Beschränkungen der preußischen Juden aufheben und für die gleichen Pflichten, welche ihnen obliegen, ihnen auch gleiche Rechte mit den christlichen Unterthanen bewilligen zu wollen. (Aachn. Z.)

Elberfeld, 31. Mai. Die Handelskammer von Elberfeld und Barmen hat unter dem 26. Mai folgende Petition an den rheinischen Landtag gerichtet: „Die Handelskammer von Elberfeld und Barmen, eingedenk ihrer Verpflichtung, die Interessen des von ihr vertretenen Fabrikbezirkes nach allen ihren Kräften zu fördern, erlaubt sich, dem hohen Landtage unserer Provinz einige dahinzielende Wünsche vorzutragen, und diese hochansehnliche Versammlung geziemend zu bitten, nach sorgfältiger Erwägung derselben, bei übereinstimmender Ansicht, die folgenden Anträge auf den Stufen des königl. Thrones niederzulegen: 1) Sicherung unserer Industrie durch geeigneten Schutz nach Aussen, mit besonderer Hinweisung auf die Handelsbedrückungen Frankreichs und die daraus hervorgehende Nothwendigkeit wirksamer Repressalien gegen diesen Staat. 2) Errichtung eines besondern Ministeriums für Industrie, Handel und Ackerbau. 3) Bildung einer Zentralhandelskammer in Berlin. 4) Gleichförmigkeit der Gesetze und Gerichtsbarkeit für Handel und Gewerbe in allen Zollvereinsstaaten. 5) Größere Vertretung der Städte, insbesondere des Handelsstandes, bei den Provinzialständen und den vereinigten Ausschüssen.“ (Folgt nunmehr eine sehr ausführliche, gründliche Motivirung dieser Wünsche und Anträge, welche Nr. 150 der „Elberfelder Ztg“ vollständig mittheilt.) Am Schlusse derselben sagt die vereinigte Handelskammer: „Diese Wünsche sind es, welche wir auszusprechen uns verpflichtet glaubten. Von ihrer Erfüllung hängt nach unserer innigsten Ueberzeugung die weitere Entwickelung eines großen Theiles der vielversprechenden Industrie nicht allein unseres Bezirkes, sonden unseres gesammten

* Das Armenwesen in Württemberg.

Erster Artikel.

Die Noth, welche sich auf dem Lande zeigt, nachdem im letzten Jahre besonders die Futtergewächse, und im vorletzten die Früchte nicht so reichlich wie früher gerathen sind, und welche, wie wir zu Gott hoffen, einer gesegneten Heu- und Fruchternte bald weichen wird, macht das Herz des Menschenfreundes begierig, zu erfahren, wie man da und dort derselben zu steuern versucht hat. Sollte Jemand aus andern Ländern des deutschen Vaterlandes oder des Auslandes Daten mitzutheilen vermögen, so wäre dies gewiß erwünscht. Wir versuchen hier aus unserem Nachbarstaate Württemberg Einiges, zwar nicht die jetzt drückende Noth insonderheit Betreffende, aber doch gewiß manche Ideen der Hülfe neu Anregende mitzutheilen und geben vorerst einen allgemeinen Ueberblick über die Versuche, daselbst einer allgemeineren Verarmung entgegenzutreten, und hoffen, später im Besonderen berichten zu können, was dort in Betreff der verwahrlosten Kinder, so wie der Sträflinge gethan worden ist und noch gethan wird.

Wenn es unstreitig Aufgabe des Staats ist, durch Handels- und Gewerbsfreiheit dahin zu wirken, daß der Wohlstand des Landes sich steigere und alle Kräfte der Natur und Kunst gehörig zum allgemeinen Nutzen verwendet werden: so ist es gewiß ebenso unstreitig eine ernste Aufgabe, zu verhindern, daß nicht bei sich mehrenden Hülfsquellen auf der einen Seite, auf der andern dennoch ein Theil des Volkes davon ausgeschlossen bleibe, sey es nun ohne seine Schuld, durch schwierige Verhältnisse, oder auch durch seine Schuld, durch Trägheit und eingewurzelte Laster, denn hierdurch würde sich eine Klasse von Proletariern bilden, welche ein Krebsschaden im Staate wäre. Es wird besonders Pflicht unserer Zeit seyn, dies Uebel zu verhindern, das in unruhigen Zeiten unberechenbares Unheil bringen müßte.

Auf solche Aufgaben macht aber in der Regel erst die Noth recht aufmerksam, und so geschah es namentlich in Württemberg, daß die Hungerjahre 1816 und 1817 Veranlassung wurden, hierauf ein seitdem nie mehr erloschenes Augenmerk zu werfen. Damals vereinigte der Scharfblick der so menschenfreundlichen Königin Katharina die das ganze Land umfassenden großartigen Bemühungen des Wohlthätigkeitsvereins, der am 29. Dezember 1816 gestiftet wurde, in eine Zentralleitung in Stuttgart, um nicht nur in der augenblicklichen Noth überallhin geordnete und genügende Hülfe zu bringen, indem Suppenanstalten errichtet, auf alle mögliche Weise den Armen Verdienst angeboten und die Arbeit bezahlt werden konnte, so daß man bei jedem künftigen Unglück dieser Art auf die damaligen Maaßregeln als auf ein Muster zurückkommen würde: sondern um auch für die Zukunft an derselben ein Organ zu haben, um allerwärts im Lande die Armuth und zugleich ihre Gründe kennen zu lernen und nachhaltige Heilmittel dagegen anwenden zu können. Nachdem die königl. Stifterin schon am 9. Januar 1819 dem ihr nachweinenden Vaterlande

Vaterlandes ab, und wir haben daher das feste Vertrauen zu den würdigen Vertretern unserer Provinz, daß sie, nach sorgfältiger Prüfung, die Berücksichtigung unserer Anträge bei Sr. Majestät unserm allergnädigsten Könige auf's Kräftigste bevorworten werden.

Stettin, 27. Mai. In der gestrigen sehr zahlreich besuchten Generalversammlung der berlin-stettiner Eisenbahngesellschaft wurde mit einer Zahl von 299 gegen 41, also mit einer Mehrheit von 258 Stimmen, der Beschluß gefaßt, eine Zweigbahn von hier nach Stargard zu bauen oder vielmehr die berlin-stettiner Eisenbahn bis Stargard von hier fortzuführen. Der Traktus dieser etwa $4\frac{1}{2}$ Meilen langen Bahn ist bereits auf Kosten des Staates vermessen und nivellirt, der Kostenbetrag annähernd auf ungefähr 1,100,000 Rthlr. berechnet, die unentgeldliche Ueberlassung des Terrains, soweit dasselbe königl. Domänen- und Forstgrundstücke, sowie Grundstücke der Städte Stettin und Stargard berühren wird, theils bereits zugesichert, theils in Aussicht, die Rentabilität der Bahn aber ausser Zweifel gestellt.

Bayern. Bergzabern, 28. Mai. Das Gewitter am letzten Donnerstag hat in dem hintern Gebirg ungeheuern Schaden verursacht; namentlich sind die Felder von Erlenbach, Rumbach, Bruchweiler und Busenberg verwüstet. Bei Erlenbach ist sogar auf der Landstraße ein Stier ertrunken. Der Schaden ist unberechenbar. (N. Sp. Z.)

☽ München, 1. Juni. (Korresp.) Es bestätigt sich, daß unser König und die königliche Familie sich gleich nach den Feiertagen nach Aschaffenburg begeben werden. Nur Prinz Luitpold bleibt hier, um den Sitzungen der ersten Kammer unausgesetzt beizuwohnen. Der Kronprinz geht zwar mit seiner Gemahlin nach Hohenschwangau, wird aber von dort häufig hierher kommen, so lange der Landtag noch andauert. Zu dessen Schluß ist jedoch vorläufig noch keine Aussicht gegeben, ja man spricht sogar davon, es werde in diesem Monat noch nicht einmal das Budget zur Berathung eingebracht werden, sondern erst mit dem Anfang des nächsten. Da sich die Kammer der Abgeordneten gestern wieder auf 8 Tage vertagt hat, und da für uns der Monat Juni ohnehin sehr reich an kirchlichen Feiertagen ist, so darf an dieser Angabe auch kaum gezweifelt werden. Uebrigens finden täglich Ausschußsitzungen statt, um das durch die bekannten Erübrigungsdifferenzen so sehr erschwerte Werk möglichst zu fördern. In der gestrigen Sitzung, welche auch wieder einmal vom Publikum sehr besucht war, hat die Kammer rasch aufeinander zwei Beschlüsse gefaßt, die viel besprochen werden, oder wenigstens einer davon. Nachdem nämlich zuerst der Universität Erlangen gemäß einem eingebrachten Gesetzentwurfe eine Summe von 5000 fl. votirt worden war, um sie in den Stand zu setzen, im August ihr Stiftungsfest anständig zu begehen, ohne sich über Gebühr wehe zu thun, so verwarf sie mit einer Mehrheit von 71 gegen 44 Stimmen einen weiteren Gesetzentwurf, nach welchem die Stände genehmigen sollten, daß die sich auf 130,000 fl. belaufenden Schulden der verstorbenen Herzogin Maria Amalie von Pfalz-Zweibrücken, nebst Interessen seit 1835, aus Staatsmitteln bezahlt würden. Von einer Rechtszuständigkeit war allerdings weder im Entwurfe selbst, noch in den beigefügten Motiven die Rede, konnte es auch nicht seyn. Dagegen war die Lage der Herzogin eine so eigenthümliche, zugleich deren Tugenden so unbestrittene, auch die Verdienste deren Gemahls um Bayern so anerkannte, daß man allgemein der Ansicht war, auch dieser Entwurf werde in der Kammer, trotz dessen Verwerfung im Ausschusse, um so mehr durchgehen, als noch ein weiterer Umstand dazu kam. Es hatte nämlich König Maximilian Joseph für diese Schulden Garantie geleistet, ohne welche das Arrangement mit den Gläubigern gar nicht zu Stand gekommen seyn würde. Die Opposition wurde bei dieser Gelegenheit vorzugsweise durch den ersten Sekretär der Kammer, Frhrn. v. Thon-Dittmer, und durch den Abgeordneten Regierungsrath Dr. Schwindl geleitet. Unter den Gegenständen, die bald nach Pfingsten zur Berathung kommen werden, nennt man das Eisenbahngesetz.

Freie Städte. ⁂ Frankfurt, 2. Juni. (Korresp.) Se. Exz. der Hr. Bundespräsidialgesandte Graf v. Münch Bellinghausen ist von Wien noch heute hier zurückerwartet. Das Gerücht, daß die hohe Bundesversammlung ihre diesjährige Session früher als gewöhnlich schließen werde, ermangelt der Bestätigung. — Die Veröffentlichung von Seiten der fürstl. Thurn und Taxis'schen Generalpostdirektion, daß vom 1. des gegenwärtigen Monats der Frankaturzwang in Bezug auf die Taxis'schen Posten, nach und von Großbritannien und Irland und sämmtlichen überseeischen britischen Besitzungen für diejenigen Sendungen, welche über Frankreich adressirt werden, aufgehoben ist und ausserdem für die nämlichen Sendungen bedeutende Portoermäßigungen statthaben, ist als ein wichtiger Fortschritt für die Erleichterung und Vermehrung des internationalen Verkehrs mit allgemeinster Theilnahme begrüßt worden. Wie verlautet, sind noch weitere Unterhandlungen im Gange, welche auch nach andern Seiten, namentlich durch Ermäßigung der Portotarife, die Erzielung wesentlicher Vortheile für das Publikum zum Gegenstande haben. — Die Maieinnahme der Taunuseisenbahn im gegenwärtigen Jahre betrug etwa 9000 fl. weniger als im verwichenen. — Die schon früher mitgetheilte Nachricht, es werde die durch freiwilligen Rücktritt des seitherigen Direktors vakant gewordene Leitung der Malerschule unseres Städel'schen Kunstinstituts Hrn. Lessing, diesem in der Kunstwelt so hoch gefeierten Manne, übertragen werden, dürfte sich nun in kurzer Zeit bestätigen. Wie wir vernehmen, ist Hr. Lessing in diesen Tagen hier erwartet, und es würde dann diese Angelegenheit, die in öffentlichen Blättern bereits so vielfache Besprechungen veranlaßt hat, ohne Zweifel bald und in erfreulichster Weise erledigt seyn. Der frühere Direktor des Städel'schen Kunstinstituts, Hr. Veit, dessen Namen gleichfalls weiten und guten Klang hat, wird nicht, wie es geheißen, Frankfurt verlassen und sich nach Italien wenden, sondern auch ferner seinen Aufenthalt in unserer Stadt nehmen, wo ihm seine künstlerische Bedeutsamkeit und die ausgezeichneten Eigenschaften seines Karakters zahlreiche Freunde erworben haben.

Hannover. Hannover, 28. Mai. Zur Feier des Geburtstages Sr. k. Hoh. des Kronprinzen fand gestern Mittag große Gratulationskur im Palais desselben, dem Fürstenhofe, statt. Abends war Hofkonzert, wobei der hier anwesende ausgezeichnete Flötenvirtuose, Hr. Briccialdi aus Rom, die Ehre hatte, sich vor den höchsten Herrschaften hören zu lassen. — Für die Zeit der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs ist das Kommando über die Armee in Folge allerhöchsten Befehls dem Generalleutenant Halkett übertragen, der, sicherem Vernehmen zufolge, auch während der Herbstmanöver bei Lüneburg das zehnte Bundesarmeekorps befehligen wird. (H. C.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 29. Mai. Der Noth im Erzgebirge glaubte man zum Theil dadurch abhelfen zu können, wenn man den armen Leuten Arbeit an der Eisenbahn gäbe; leider hat es sich aber gezeigt, daß die unglücklichen Weber und Fabrikarbeiter die Kraft zu dergleichen Arbeiten größtentheils nicht besitzen. Diese Entkräftung ist eine Schattenseite der Fabriken und wir sehen ganze Generationen der Arbeiter vor unsern Augen dahinsinken. Gott sey Dank, daß in unserm Lande das Getreide sehr gut steht, denn sonst wäre, bei dem jetzt schon so großen Elende, Gräßliches zu erwarten. — Hoffmann v. Fallersleben war wieder hier und wird diesen Sommer über in Dresden wohnen; Saphir hat seine dritte Vorlesung im Theater bei vollem Hause und mit großem Beifalle gehalten. Im Literatenverein hat er für die nächste Woche einen ernsten Vortrag über „die Beeinträchtigung der deutschen Journalistik durch die Journale, welche dem Panslavismus dienen", angekündigt. Saphir hat Witz, Humor, Geist; ob er aber der Mann ist, welcher sich auf dieses Feld wagen darf, ob er im Stande ist, hierin heilbringend einzuwirken? das ist eine Frage, die wir vor der Hand nicht mit Ja beantworten möchten. Doch wir werden sehen. (F. J.)

Frankreich.

§† Paris, 31. Mai. (Korresp.) Graf Esterhazy, österr. Gesandtschaftskavalier hier, wird Fräulein Marie Apponi, einzige Tochter des hiesigen österr. Botschafters, heirathen. — Zu Lille ist ein Theilhaber an dem Bergwerk von Auzin mit Tod abgegangen; er hinterläßt ein Vermögen von 3 Millionen Franken, zu dem sich bis jetzt noch kein Erbe gemeldet hat. Dieser Mann hatte gleich bei'm Beginn der genannten Unternehmung seine ganze Habe, damals 4000 Fr., in dieselbe gesteckt. — Im „Phare de la Manche" vom 28. liest man: „Ein Schreiben von der Insel Maurizius, vom 1. Mai datirt, welches vorgestern in Cherbourg eingetroffen, besagt, daß die Chinesen sämmtliche englische Faktoreien verbrannt hätten (die Quelle, aus der diese Nachricht herrührt, ist nicht sehr rein. Anmerk. des Einf.). — Wenn die Deutschen hinsichtlich der Eisenbahnunternehmungen weit voran sind, so stehen sie in Bezug auf den Festungsbau den Franzosen sehr nach. Man muß die Befestigung um Paris und die Ringmauer gesehen haben, um sich einen Begriff von dem Eifer, mit dem diese Sache betrieben wird, zu machen. Aehnliches ist vielleicht in der Welt noch nicht vorgekommen. — Die Mitglieder des chinesisch-parisischen Vereins, die des pariser Ausfuhrvereins, die Mitglieder der Gewerbs- und Handelszirkel, endlich die freien Fabrikanten und Handelsleute haben eine Denkschrift an den Handelsminister gerichtet, worin sie bitten, daß, wie es Mühlhausen Deutschland und der Schweiz gegenüber gethan, auch in der großen pariser Gewerbeausstellung ausländische Erzeugnisse aufgenommen und die Ausländer davon in Kenntniß gesetzt werden möchten. Jene Erzeugnisse würden dann wieder ausgeführt werden müssen. — Der „Messager" von gestern Abend gibt den umständlichen Bericht des Herzogs von Aumale über seinen großen Sieg. Es wurde, wie es bisher und selbst in der telegraphischen Meldung geheißen, nicht sowohl die Samla Abd-el-Kader's, als eigentlich die des Hadschi-el-Kader weggenommen. — Dscheilid, Haupt der Uled Chail, hat durch seinen Neffen um Verzeihung für sich anhalten lassen.

* Paris, 30. Mai. In der gestrigen Pairskammersitzung bemerkte der Minister des öffentlichen Unterrichts auf den Antrag des Berichterstatters der Kommission wegen Ueberweisung der schon erwähnten Petition einer Anzahl Gemeindeschullehrer (s. K. Z. §† Paris, 29. Mai S. 790) an den Unterrichtsminister: „Alles auf das Elementarunterrichtswesen Bezügliche sey bereits durch das Gesetz regulirt, wodurch irgend eine Aenderung schwer sey, da eine solche nur durch einen neuen (der Genehmigung der Kammern unterliegenden) Gesetzentwurf und nicht durch eine einfache Ordonnanz sich bewerkstelligen lasse. Er wolle sich übrigens nicht unbedingt einer Besoldungserhöhung widersetzen, meine aber, es sey eine solche Gehaltserhöhung reiflich zu erwägen, da sie, wenn nur auf 100 Fr. für jeden Schullehrer festgesetzt, dem Staate eine weitere Ausgabelast von 1 Million Fr. zuziehen würde." Nach einiger Diskussion entschied sich die Kammer, der Petition günstig, für die von der Kommission beantragte Ueberweisung an den Unterrichtsminister.

Algerien. §† Vom 1. Januar 1841 bis 1. Januar 1842 waren 83,383 Soldaten in den Spitälern und blieben zusammen 2,269,588 Tage in Behandlung, im Durchschnitt also jeder 18 Tage. Die Armee ist bekanntlich nur 75,000 Mann stark; viele Soldaten sind aber einige Mal im Spital gewesen und also mehrfach gezählt. Es sind jetzt 4 Krankenniederlagen, in Mers el Kebir, Masagran, Tlemsen und Mascara errichtet u. eine in Konstantine;

---

entnommen worden war, blieb demselben durch des Königs Wohlwollen, der sogleich am 11. Januar erklärte, alle von der Königin geschaffenen Anstalten unter seinen Schutz nehmen zu wollen, auch die Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereines erhalten, indem derselben ein Präsident gegeben und dadurch ihr fast nur privater Karakter in einen halboffiziellen erhöht wurde. Die Mitglieder dieser Zentralleitung dienen, mit Ausnahme des geringen Kanzleipersonals, freiwillig und unentgeldlich. Sofern aus ihnen schon 1818 eine königliche Armenkommission erwählt wurde, welche zum Zweck gleichförmiger Verfügungen in Betreff des Armenwesens gleich den Kreisregierungen von den gemeinschaftlichen Aemtern (d. h. den Dekanaten und Bezirksbeamten) Erkundigungen einzuziehen und Verordnungen zu erlassen befugt ist, war es möglich gemacht, daß die Zentralleitung, ohne selbst Staatsbehörde zu seyn und ohne ihren Kreis der Freiwilligkeit zu verlassen, dennoch, wo es nöthig war, einen Weg offen hatte, auf welchem sie nachdrücklich einwirken konnte. Sie theilt sich ausserdem in Ausschüsse, von denen namentlich der zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene von großer Wichtigkeit und wohlthätigem Einfluß ist.

Die Zentralleitung will nun durchaus nicht die Wohlthätigkeit des Landes zentralisiren oder von einem Mittelpunkt aus regieren, vielmehr umgekehrt will sie die Wohlthätigkeit im ganzen Lande anregen und wirkt daher hauptsächlich auf Errichtung von Amts- und Ortswohlthätigkeitsvereinen hin, in welchen, wo immer Wille vorhanden ist, besonders die geistlichen und weltlichen Beamten und Vorgesetzten sich befinden und woran überall namentlich auch die Theilnahme von Frauen gewünscht wird. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Berlin, 31. Mai. Das Haizinger'sche Ehepaar und Fräul. Adolphine Neumann setzen ihre Gastrollen hier fort. Heute gibt Madame Haizinger zum dritten Male die Baronin Seinwald in „der aufrichtigste Freund", und die Gräfin von Werdenbach in „Lüge und Wahrheit", in welch' letzterm Stücke Fräul. Neumann die Ida von Grünau spielt. Uebermorgen singt Haizinger den Robert in Meyerbeer's „Robert der Teufel", und zu ihrer letzten Gastrolle Frau van Hasselt-Barth die Prinzessin, während Fräul. P. Marx (eine Karlsruherin und seit Neujahr Mitglied der berliner Hofbühne) die Alice gibt.

γ Stuttgart. Theaterschau. (Fortsetzung.) Die Sizilianer weigern sich, auf die Gesundheit des Königs Karl zu trinken, und die Schwerter werden blos. Doch der Statthalter sucht die Franzosen, und Fondi die Sizilianer zu besänftigen, und jene entfernen sich. Die ganze Szene trägt das Gepräge empfundener Wahrheit und ist in Deklamation und Begleitung gleich gut gehalten. In der folgenden Szene erklärt Fondi den zurückgebliebenen Sizilianern, daß er sich gegen den König und die Franzosen nur verstelle, und im Stillen für die Befreiung des Vaterlandes thätig sey; zum Beweise öffnet er eine verborgene Thüre und führt Procida heraus, der ihnen von seinen getroffenen Maaßregeln Nachricht gibt, und sie auf die gezogenen Schwerter Sizilien Treue bis zum Tod schwören läßt. Dies ist besonders feierlich und von ergreifender Wirkung. Dagegen erschien uns eine frühere Stelle, an welcher Procida seinen Freunden abräth, seinetwegen das Schwert zu ziehen, und das größere Ziel, Siziliens Freiheit, ihnen vor-

eine sechste von großem Umfange soll bei Algier errichtet werden. Im Jahr 1841 starben 7802 Mann, $101^{5}/_{10}$ von dem Gesammtbestande des damaligen Heeres; 1842 aber nur 2407; 1843 hofft man eine noch größere Minderung dieser Zahlen. — Aus Dschidschelli wird berichtet, daß die Kabylen sich mit dem Stamme der Beni Hassem und Harazan vereinigten, um den Platz anzugreifen und hiezu die Nacht vom 6. auf den 7. Mai wählten; sie seyen aber von der Seeseite aus so tüchtig mitgenommen worden, daß ihnen bald die Lust zur Fortsetzung des Kampfes vergangen sey.

Italien.

Königreich beider Sicilien. Neapel, 20. Mai. Die drei jungen Leute, deren Verurtheilung auf die Galeere wegen Theilnahme an einem Duell ich Ihnen unlängst meldete, wurden von Sr. Maj. begnadigt und ihren Familien wiedergegeben. (A. Z.)

Schweiz.

Vom Genfersee. Im Wallis haben die Uebertreibungen des „Echo" eine Reaktion herbeigeführt; wo Jesuiten sind, da wird auch Voltaire nicht ausbleiben, und Voltaire seinerseits ruft bald auch die Jesuiten auf die Bühne. Die aufgeklärte und gemäßigte Regierung von Wallis hat, wenigstens für den Augenblick, den extremen Parteien das Feld räumen müssen. Ja selbst die schönen Ufer des Leman suchen die Jesuiten in Besitz zu nehmen; es mehren sich die Thatsachen, welche ihre Gegenwart im Kanton Waadt und die Thätigkeit ihres Geistes bei uns beurkunden. (Basl. Z.)

Spanien.

Madrid, 26. Mai. (Korresp.) Die „Gaceta" bringt heute das Dekret, die Auflösung der Kortes betreffend, und die Nachricht von Zusammenberufung neuer Kortes auf den 26. August dieses Jahres, nebst den das Verfahren des neuen Kabinets bei dieser Angelegenheit rechtfertigenden Aktenstücken. — Die Finanzdekrete deuten auf die größte Zerrüttung hin, welche von nun an in diese Zweigem der Staatsverwaltung herrschen müsse; durch das Dekret, wodurch die Steuernzahlung als eine freiwillige erklärt wird, verliert nämlich der Staat 60 Millionen Realen jährlich. Man sieht, die Volksgunst kommt der Regierung theuer zu stehen. Die Ausgewanderten werden durch das Amnestiedekret nicht in die Heimath zurückgerufen werden. — Zu Valencia sind bereits Unruhen vorgefallen, wobei der politische Gefe durch einen Steinwurf am Haupte verwundet worden ist. Die Ruhe ist übrigens jetzt wieder hergestellt. Saragossa und Barcelona dagegen erregen große Befürchtungen. Hr. Ortega, der Jüngere, der eilends nach Saragossa gegangen, hat dort geradezu zu den Waffen gerufen. — Obrist Prim schreibt aus Tarragona, daß nicht allein die Bevölkerung, sondern auch einige Regimenter zur Opposition geneigt seyen. — Der Minister des Innern hat an die politischen Gefes in den Provinzen folgendes Rundschreiben erlassen: Nach den Artikeln der Verfassung können die Spanier ihre Meinungen ohne vorläufige Zensur durch den Druck mittheilen. Es ist dies eine der heiligsten Garantien. Es können dadurch die Reformen bezeichnet werden, welche die Regierung vornehmen soll. So hat der Regent stets die Preßfreiheit angesehen und trotz des Mißbrauches ist das Gesetz der Preßfreiheit stets beobachtet worden. Das neue Ministerium macht nun auch sein System bekannt. Es will die Aufrechthaltung der Preßfreiheit, aber die Unterdrückung des Mißbrauchs derselben. Gegen den 2ten Artikel der Verfassung wird kein Angriff geduldet werden. Die Minister dagegen unterwerfen ihre Handlungsweise ganz der Kritik der Presse. Aufregungen gegen die Verfassung, die Religion und Sittlichkeit oder Verunglimpfungen gegen den Thron und das Staatsoberhaupt werden nicht geduldet. — Die amtliche „Gaceta" vom 24. meldet: der Regent hat das Entlassungsgesuch des Hrn. Gomez Butron, des Generalkapitäns von Barcelona, angenommen.

Türkei und Aegypten.

♂ Wien, 29. Mai. (Korresp.) Das Gerücht, keines der Mitglieder der Familie Obrenowitsch werde nach einer Uebereinkunft, zu welcher die Pforte Rußland bewogen habe, als Kandidat bei der bevorstehenden Fürstenwahl in Serbien zugelassen werden, ist eine grundlose Ausstreuung der in Belgrad unter der Influenz der Herren Wutsitsch und Petroniewitsch erscheinenden Zeitungen und einiger anderer Blätter, welche von diesen Männern auf besondere, aber bekannte Weise inspirirt werden. In Konstantinopel und andern Orts wird das serbische Geld wahrhaft verschwendet, um der Sache Kara Georgiewitsch's oder vielmehr der Parteihäupter, welche ihn vorgeschoben, um unter seinem Namen die Gewalt zu üben, günstigere Aussichten zu eröffnen. Es ist aber diese Sache eine verlorene, und alle Bemühungen und Intriguen, sie aus ihrer verzweifelten Lage wieder herauszureißen, würden, wenn man auf dem jetzt betretenen Wege fortfahren sollte, nur zu einer neuen Demüthigung führen. Das Gesuch der genannten beiden Parteihäupter, bis zur Erledigung der neuen Wahl im Fürstenthume verweilen zu dürfen, ist, wie man jetzt in hiesigen Kreisen als positiv versichert, von Konstantinopel aus abschlägig entschieden worden. Es scheint, daß man die Ausführung der in diesem Betreffe von der Pforte dem russischen Kabinete gegenüber eingegangenen Verbindlichkeit nur schon allzu lange verzögert hat, und daß eine längere Verzögerung neue Verwicklungen veranlassen könnte, die zwar bald, aber in einer für das Ansehen der Pforte nicht ersprießlichen Weise gelöst seyn würden.

Amerika.

Südamerika. §† Paris, 30. Mai. (Korresp.) Oribe hoffte, am 26. März Montivideo durch Verrath einzunehmen. Es hatte sich zu seinen Gunsten in der Stadt eine Verschwörung gebildet, allein die Verschworenen verriethen sich selbst. Rivera steht mit 7000 Mann im Rücken Oribe's. Montevideo litt, mit Ausnahme des frischen Fleisches, an nichts Mangel. Der franz. Admiral Massieu de Clerval war endlich mit seinem Geschwader vor Montevideo eingetroffen. Die in dieser Stadt lebenden Franzosen erwarteten ihn seit Monaten mit Ungeduld.

Vereinigte Staaten. Auszug eines Schreibens aus Ohio vom 24. April. Obgleich nur 15 (englische) Meilen von Cincinnati entfernt, leben wir doch hier, so zu sagen, ganz ausserhalb der Welt. Die Bevölkerung um uns herum besteht aus unwissenden Bauern, die größtentheils nicht einmal im Stande sind, ihren eigenen Namen zu schreiben. Ihre Unwissenheit übersteigt Alles, was ich in Europa gesehen habe. Die Buckeyes (wie sich die Bewohner des Staats Ohio nennen) sind ein träges, dem Trunk ergebenes Geschlecht, das sich hauptsächlich von Maiskuchen und Pöckelfleisch nährt und sich nur im Branntweinrausch glücklich fühlt, wo es denn auch gewöhnlich nicht ohne Schlägereien abläuft, bei denen das Abbeißen der Nasen und Ausquetschen der Augen (gouging) auf eine angenehme Weise abwechseln. Der Kornbranntwein (Whisky) ist Alles in Allem; er herrscht unumschränkt. Dem Branntwein habe ich alle Hülfeleistungen zu verdanken, die mir meine Nachbarn gewähren; durch ihn wird mein Brennholz im Walde gefällt, klein gehackt und nach Hause gefahren, indem der freigeborene Amerikaner für Branntwein gerne die Frohndienste leistet, wozu er sich für Geld herzugeben verschmähen würde. Du hast keinen Begriff von der hiesigen Lebensweise. Der größte Theil des souveränen Volkes wohnt in Hütten von rohen Baumstämmen, die nur stellenweise mit Kalk beworfen und oft sogar ohne Fenster sind, in welchem Fall sie ihr Licht nur durch die Oeffnungen zwischen den Baumstämmen erhalten. Die Weiber sitzen den ganzen Tag am Herde, rauchen und nähen bei dem schwachen Schimmer, der den Schornstein herunter leuchtet. Frisches Fleisch kömmt ihnen fast nie zu Gesicht, und Waizenbrod ist ein Luxusartikel, der nur bei den hier zu Lande üblichen Festlichkeiten gereicht wird, wo sich die Nachbarn versammeln, um einander bei dem Verfertigen der Bett- und Fußdecken behülflich zu seyn. Diese sogenannten quilting frolics, so wie die huskings (Schälen des Mais) sind Erbstücke ihrer neuengländischen Vorfahren, von denen sie in jeder anderen Hinsicht so sehr entartet sind. Männer und Frauen sind in Trägheit versunken; sie arbeiten nur, in so weit es nöthig ist, um ihr Leben zu fristen, und zeigen kein Verlangen, ihre elende Lage zu verbessern. Der Abstand zwischen ihnen und den Städtebewohnern ist unbegreiflich; sie scheinen ein ganz anderes Volk zu seyn. Ich kann sie nur mit der irischen Bauerschaft vergleichen, mit der sie in Lumpen und Unwissenheit wetteifern. Dessen ungeachtet glauben sie sich allen Ausländern weit überlegen; die Engländer werden gehaßt und verachtet, und die Deutschen, die für eine Art von Mittelding zwischen den Weißen und den Negern gehalten werden, bilden unter dem Ehrentitel der God d—d Dutch (gottverdammten Deutschen) den Lieblingsgegenstand ihrer Verwünschungen. Sie scheinen sich mit einem Wort, ihrer Barbarei und Rohheit zum Trotz, als höhere Wesen zu betrachten. Du wirst sagen, daß ich Dich mit einer wahren Philippika bewirthe, aber ich kann versichern, daß ich nichts als lautere Wahrheit schreibe. (S. M.)

Australien.

* London, 29. Mai. Man hat Nachrichten von den Sandwichinseln bis zum 8. März. Lord G. Paulet, der Befehlshaber des k. großbrit. Linienschiffs „Carysfort", hatte Besitz von diesen Inseln genommen. Die Inseln wurden bedingungsweise an die Königin von England abgetreten, in Folge (wie sich jene Zeitungsberichte etwas sonderbar ausdrücken) der Nichtwillfahrung der Forderungen des britischen Befehlshabers abseiten der Sandwichinsulaner. Die britische Nationalflagge wurde unter Geschützsalven vom Fort und den Schiffen aufgezogen.

Baden.

Mannheim, 31. Mai. Das Verbot der Anwendung von Pflugschleifen betreffend. Die im Verordnungsblatt Nr. 6 von diesem Jahre verkündete (auch in unserm Blatte abgedruckte) Vorschrift vom 9. Januar, Nr. 683 — 87, soll in Berücksichtigung der ungünstigen Verhältnisse einer sehr großen Zahl von Landwirthen in Folge des Jahres 1842 im Laufe des Jahres 1843 noch keine Anwendung finden. Großh. Regierung des Unterrheinkreises.

Konstanz, 31. Mai. Diesen Morgen wurde dahier beim Abbruch einer Scheune ein Maurergeselle durch den Sturz des Scheunenthors dermaßen gequetscht, daß er in wenigen Stunden starb. In der gleichen Stunde brach an einem andern Hause die Leiter, welche als Grundlage eines Hänggerüstes diente, wodurch ein anderer Maurergeselle auf die Straße stürzte und bedeutend verletzt wurde. Zwei seiner Kameraden konnten sich durch Festhalten am Gerüstseile und einen Sprung in ein Zimmer retten. Beide Unglücksfälle hätten leicht vermieden werden können, wenn die Handwerker mit mehr Vorsicht zu Werke gegangen wären, was man aber fast bei allen Bauten sehr vermißt; insbesondere geht man mit dem Abbrechen fast immer so leichtsinnig zu Werk, daß man sich wundern muß, nicht mehr Unglücksfälle entstehen zu sehen; auch mit Gerüsten wird meistens sehr leichtfertig verfahren, und man sieht oft mit Grausen, wie drei bis vier Stockwerke hoch Arbeiter auf einfachen alten Brettern stehen, ohne alles Geländer und nicht einmal an die Trage befestigt, worauf sie ruhen; ein Mißtritt und das Schwanken eines Brettes reicht hin, ein Menschenleben zu vernichten. (Seebl.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

---

hält, nicht sehr begeistert, sondern eher etwas matt. Fondi's Page bringt dann die Nachricht, daß der König von Palermo nach dem Schlosse komme und bald da seyn werde, worüber Alle sehr bestürzt sind. Procida nimmt Abschied, und spricht sein Verlangen nach dem Kampfe mit den Franzosen in einer großen Bravourarie aus, die Herr v. Kaler vortrefflich vortrug, und entfernt sich. Hierauf erscheint Eleonore voll Angst über die Ankunft des Königs und Fondi gesteht ihr, wie er denselben einst getäuscht; die Edlen versprechen ihren Schutz und gehen ab. Eleonore versichert ihren Gemahl von ihrer Liebe und Treue und hat eine Cavatine, die den größten Eindruck machte; das Duettin zwischen Beiden aber erregte einen Beifallssturm, der sich lange nicht legen wollte. Die Edlen treten wieder ein; man hört Hörner die Ankunft des Königs verkündigen; Eleonore muß sich verbergen, ihre Zofe Celinde soll vor dem König ihre Person vorstellen; Fondi und Eleonore nehmen schmerzlichen Abschied in dem Duettin:

Treue Liebe wanket nicht,
Wenn auch eine Welt
Sich zum Kampfe stellt;
Treue Lieb' kennt ihre Pflicht,
Treue Liebe wanket nicht.
Lebe wohl!

Es wird halb ohne Begleitung gesungen und ist ungemein zart und innig, wird aber an edler Simplizität durch das folgende Quartett der vier Edlen:

Ave Maria!
Deine Gnade schütze sie!
Vor Gefahren rette sie!
Deine Liebe bleib' ihr nah!
Ave Maria!

welches blos Celli und Bassi begleiten, beinahe noch übertroffen. In der letzten Szene dieses Akts kommt der König mit Gefolge, setzt Fondi zur Rede wegen Eleonoren, an deren Stelle Celinde sich zeigt; allein auf Drouet's Behauptung, daß dies ein neuer Betrug sey, beschließt er, selbst das ganze Schloß nach Eleonore zu durchsuchen. In diesem Finale haben der König, Fondi und Drouet ein Terzett mit Chor, das sehr kunstreich und kanonartig behandelt, dabei aber ganz einfach ist und die Kunst des Satzes durch die einschmeichelnde Melodie verdeckt. Eine große Arie des Königs und ein kräftiger Chor schließen den Akt, der über eine Stunde lang spielt. In der ersten Szene des zweiten Akts stellt das Theater einen freien Platz vor Fondi's Schloß dar. Unter einem Zelte zechen französische Soldaten, den übrigen Raum nimmt sizilianisches Volk ein, das einem von dem Balletkorps ausgeführten nationalen Tanze zusieht und sich sonst belustigt. Der Chor der Sizilianer: „Verscheuchet die Grillen, verscheuchet die Sorgen bei munterem Spiel, bei fröhlichem Klang" ꝛc. ist sehr erheiternd, dazwischen erschallt der lustige Chor der Franzosen:

Frankreich ist die Kron' der Welt,
Frankreich soll leben!
Jedes Land, das ihm gefällt,
Muß sich ergeben ꝛc.

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 26. Mai. Der von Viktor Mauvais den 2. Mai in Paris entdeckte Komet wurde die vergangene Nacht auch hier aufgefunden und seine Position am Kreismikrometer des Refraktors mit einem Sterne siebenter Größe im Pegasus verglichen. Er stand 1 Gr. 20′ südlich und 1′ m. Zeit westlich von dem Sterne η Pegasi. Seine Rektaszension nimmt täglich nahe um 2 Zeitminuten zu, die Deklination um 4 Bogenminuten ab. Dieser Komet ist schon durch mäßig starke Fernröhren zu sehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1., 2. Juni	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"8.3	27"6.7	27"6.4
Temperatur nach Reaumur	14.7	16.6	21.4
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.80	0.69	0.57
Wind m. Stk. (4=Sturm)	NO°	SO¹	SW¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.2	0.8	0.9
Niederschlag Par. Kb. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	0.3
Juni 1. Temp. max. 19.4	htr., Duft	ubr.h.,Duft	drchb. trüb
„ 2. „ min. 12.0			

Großherzogliches Hoftheater.

Montag, den 5. Juni: Der Wasserträger, Oper in drei Aufzügen, von Cherubini.

Dienstag, den 6. Juni: Die Royalisten, Schauspiel in 4 Aufzügen, von Raupach.

Nach beiden Vorstellungen: um 10 Uhr Eisenbahnfahrt von Karlsruhe nach Durlach u. Bruchsal.

Todesanzeige.

[B.405.1] Karlsruhe. Mit tiefbetrübtem Herzen gebe ich hiermit allen Verwandten und Freunden Nachricht von dem am 30. Mai d. J. unerwartet erfolgten Dahinscheiden meines unvergeßlichen Gatten, des hiesigen Leichenprokurators Karl Schreiber, in einem Alter von 48 Jahren, und bitte um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 2. Juni 1843.

Die hinterbliebene Wittwe, Jakobine, geb. Keller.

[B.390.2] Karlsruhe.

Modes de Paris.

Während der ersten Meßwoche ist bei uns **großer Ausverkauf** von Hüten, Hauben, Bändern, Blumen, Federn, Spitzen und sonstigen Putzartikeln, größtentheils zum **halben Preis.** Auswärtige Putzmacherinnen machen wir insbesondere darauf aufmerksam.

W. & L. Gock,
Waldstraße Nr. 4.

[B.338.2] (Anzeige.)

Hubbad.

Am Pfingstmontag table d'hôte und Ball.

[B.247.2] Graben, Landamts Karlsruhe. (Pferde- und Fahrnißverkauf.) Unterzeichneter ist veränderter Umstände wegen gesonnen, folgende Gegenstände in seinem Hause aus freier Hand zu versteigern:

Eine frisch lackirte dauerhafte Chaise in gutem Zustande, die ein- auch zweispännig zu gebrauchen ist. Ferner zwei Pferde, wobei ein Saugfüllen, und zu jedem Dienste fähig, nebst Wagen und das zur Oekonomie nöthige Geschirr aller Gattungen.

Auch kann er in seinem Hause ein neu tapezirtes Zimmer mit den nöthigen Möbeln in Miethe geben für eine oder zwei anständige Personen.

Der Versteigerungstag ist Donnerstag, den 8. Juni d. J., Morgens 9 Uhr.

Ch. Heid, Gastwirth zum Prinzen.

[B.393.3] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein Kameralassistent, der sogleich eintreten könnte, wünscht, bei einer Verrechnung angestellt zu werden. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B.409.2] Karlsruhe. (Gesuch.) In eine Spezereiwaarenhandlung wird ein junger Mann gesucht, der sowohl im Comptoir, als im Laden das Erforderliche leisten kann.

Freie Briefe unter obiger Nr. besorgt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B.351.3] Nr. 868. Karlsruhe. (Heugrasversteigerung.) Der diesjährige Heugrasertrag von den in Selbstadministration stehenden ungefähr 670 Morgen ärarischen Wiesen auf verschiedenen Gemarkungen wird an nachbenannten Orten und Tagen morgenweise öffentlich versteigert, wie folgt:

1) Montag, den 12. d. M., Vormittags 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, auf den 180 Morgen Kammergutswiesen zu **Rüppurr**, — oben an der Eisenbahn anfangend.
2) Dienstag und Mittwoch, den 13. und 14. d. M., Vormittags 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, auf den 340 Morgen Kammergutswiesen zu **Gottesaue**, — bei'm Augarten und oberhalb der beiertheimer Wiesen am Floßgraben anfangend.
3) Freitag, den 16. d. M., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhause in **Graben**, von den 50 Morgen auf dortiger und rußheimer Markung, — dann von 20 Morgen bei Hochstetten, neben dem Pauli'schen Torflager.
4) Samstag, den 17. d. M., Vormittags 8 Uhr, auf den 88 Morgen im Harddruch bei **Bruchhaußen**, — und dann Nachmittags 4 Uhr auf den 4½ Morgen Farrenwiesen, — zwischen Ettlingen und Wolfartsweier an der Landstraße.

Karlsruhe, den 1. Juni 1843.

Großh. bad. Domänenverwaltung.
Dr. Herrmann.

[B.361.3] Nr. 10,484. Müllheim. (Bekanntmachung.)

In Sachen
des Michael Hanauer von Müllheim
gegen
G. A. Gmelin von Müllheim, Franz Noblecour aus Auronne und Franz Guygnet in Gieg,
Forderung betr.,

ergeht auf klägerischen Antrag

Beschluß:

1) Wird das Bürgermeisteramt Müllheim beauftragt, die sogenannte Muser'sche Mühle dahier im Vollstreckungswege für den Betrag der klägerischen Forderung von 5089 fl. 40 kr. und Verzugszinsen vom 13. Februar d. J. zu versteigern.

2) Dies wird andurch dem abwesenden Franz Guygnet auf diesem Wege eröffnet.

Müllheim, den 28. Mai 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.
Winter.

vdt. Gruber, A. j.

[B.402.1]

Wichtige Nachricht für Auswanderer.

Kolonisation in Texas.

Texas in Nordamerika (26—42 Grad Weite) liegt zwischen den Vereinigten Staaten, Mexiko und dem Ozean. Seine Oberfläche beträgt 42 Millionen Hektares (ohngefähr vier Fünftel Frankreichs), die in 27 Provinzen eingetheilt sind, und von verschiedenen Hauptflüssen durchschnitten und gewässert werden; es ist im Besitze von sechs Häfen, und hat ein Litorale von 90 Myriametern oder 180 Stunden.

Seit dem Jahre 1835 einen unabhängigen Staat bildend, wird dasselbe durch einen Präsidenten, einen Senat und eine Kammer regiert, und ist von Frankreich, den Vereinigten Staaten, Holland und Belgien anerkannt.

Das Klima und die Temperatur dieses Landes ist wie jene des mittäglichen Frankreichs; der Boden, von einer ganz gesunden und ganz vorzüglichen Qualität, besteht in pflügbarer Erde, natürlichen Wiesen und hundertjährigen Waldungen, und bringt alle Erzeugnisse hervor, welche man in Europa zu den vorzüglichsten zählt. Jeder Distrikt hat seinen Hauptort, seine Verwalter und Pfarrer, seine Zusammenkunftsplätze, Schulen, Märkte und Mittel und Wege zur Verbindung mit den Benachbarten. Der größte Theil der gegenwärtigen Bewohner besteht aus Auswanderern der Vereinigten Staaten, die gute Arbeiter und muthige, erfinderische Leute sind; schon haben dieselben in den wenigen Jahren ihrer Ansiedelung durch ihre Geschicklichkeit und ihren Fleiß einen bewunderungswürdigen Wohlstand in Texas erlangt, der unter diesen Verhältnissen immer mehr zunehmen muß, und in wenigen Jahren diesen Staat zu einem der blühendsten emporheben wird.

Kraft eines Gesetzes des Freistaates Texas vom 5. Februar 1842 und eines vom 15. gleichen Monats zu Austin durch den General S. Huston, Präsident besagten Staates, unterzeichneten Kontrakts, sind die Rentiers Heinr. Castro und Consorten in Paris Eigenthümer eines bedeutenden Strich Landes in der Provinz St. Antonio von Bexar in Texas geworden. Diese Konzession ist besagter Gesellschaft unter der Bedingung ertheilt worden, einen Theil dieses Strich Landes in der in dem Konzessionsvertrag bestimmten Frist zu kolonisiren.

Durch diesen Vertrag sind die Herren Castro und Konsorten ermächtigt, jeder Familie, welche dahin auszuwandern und sich niederzulassen wünscht, unter Garantie der texkanischen Regierung, Dreihundert und zwanzig Acker Landes oder eine halbe Quadratmeile, und jedem ledigen Manne im Alter von siebenzehn Jahren und darüber wenigstens halb so viel oder Einhundert sechszig Acker unentgeldlich eigenthümlich zu bewilligen. Es wird zu dem Ende zwischen den Herren Castro und Konsorten oder deren Bevollmächtigten und dem Auswanderer ein von dem sich in Paris befindenden texkanischen Gesandten beglaubigter Vertrag abgeschlossen und dem Auswanderer ausgehändigt.

Jeder Auswanderer muß, zur Bestreitung der Ueberfahrt und zum Ankauf der nöthigsten Geräthschaften, hinlängliches Vermögen besitzen. Bei einem fleißigen und thätigen Wirken bietet sich daher hier dem Ackersmann eine günstige Gelegenheit dar, sich und seine Familie in einen guten und glücklichen Wohlstand zu setzen. Durch anhaltenden Fleiß kann derselbe die ihm als Eigenthum zugetheilt werdenden Güter auf das Beste benützen, und später, wenn derselbe sie je einmal wieder veräußern wollte, auf den sechs-, ja achtfachen Werth seiner Mühe und Arbeit bringen. — Eine ausführliche, im Lande selbst gesammelte Beschreibung über Texas liefert das 1841, im Verlag der Matth. Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg, erschienene Werk von G. A. Scherpf.

Die Herren Castro und Konsorten haben bereits verflossenes Spätjahr und Frühjahr drei Schiffe mit Auswanderern von Havre und Dünkirchen aus direkt nach Galveston (texkanischer Seehafen) befördert, und beabsichtigen dieselben, bis künftigen Monat September, sobald jeweils dreißig Familien Verträge abgeschlossen haben, von Rotterdam aus direkte Schiffe nach obigem texkanischen Seehafen abgehen zu lassen.

Wegen Erlangung von bereits durch die texkanische Gesellschaft beglaubigten Konzessionsverträgen, wie wegen der billigsten Ueberfahrtspreise und sonstiger Erfordernisse für Auswanderungslustige wolle man sich wenden an die Herren

C. F. Nüsseler in Mannheim.
Huth und Komp. in Neufreystädt.
Wilhelm Morstadt in Lahr.
Zeiser, Altbürgermeister in Oberhausen.
P. Sussann in Möhringen.
J. B. Mack in Haigerloch (Sigmaringen).

[B.410.3] Karlsruhe.

Frische Mineralwasser.

Folgende Mineralwasser sind in frischer Füllung bei mir eingetroffen:

Selterser,
Emser (Krähnchen),
Fachinger,
Geilnauer,
Schwalbacher (Stahl),
Pilnaer } bitter,
Saidschützer }
Kissinger (Raggozi),
Marienbader (Kreuzbrunnen),
Heilbronner (Adelheidsquelle),
Langenbrücker (Schwefel),
Rippoldsauer,
do. (Schwefelnatroine),
Freyersbacher (Schwefel),
Griesbacher,
Kannstatter (Sulzerrain),
Petersthaler (Sophien- und Petersquelle),
Rothenfelser (Elisabethenquelle),
Pyrmonter und
Ludwigsbrunner,

welche ich hiemit bestens empfehle und beifüge, daß ich Verpackungskosten für Auswärtige auf's Billigste berechne.

Jakob Ammon.

[B.408.2] Karlsruhe.

Eintracht.

I. Abtheilung.

Mittwoch, den 7. d. M., findet bei günstiger Witterung Musik im Gesellschaftsgarten statt. Anfang Abends 5 Uhr.

Karlsruhe, den 3. Juni 1843

Das Komite.

[B.407.2] Karlsruhe.

S. Hannover aus Schmieheim

empfiehlt sich bestens mit seinen seidenen Bändern, Spitzen, Fransen, englischen Tülls, englischen Valenciennes, sowohl am Stück, als zum Garniren, englischer Nähbaumwolle in allen Farben, weißem und gestreiftem Herrenhuterband, baumwollenem, halbseidenem und ganzseidenem Lothband, feinen Perlmutterknöpfen an Hemden, und noch mehreren in dieses Geschäft einschlagenden Artikeln.

Ferner Vorhangzeug, Moll, Batist, Jaconets, glatt und broschirt, Schirtings. Da derselbe gesonnen ist, mit seinen Bändern, Tülls und Spitzen aufzuräumen, so verkauft er dieselben unter dem Fabrikpreise.

Indem derselbe sowohl en gros, als auch en detail verkauft, empfiehlt er sich unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung und bittet um geneigten Zuspruch.

Seine Bude befindet sich am Eingange der Marstallseite, Nr. 100, dem Steinguthändler Sernbetz schräg gegenüber.

[B.404.1] Karlsruhe. (Stadtwagen zu verkaufen.) In der Karlsstraße Nr. 24 ist ein wohl erhaltener Stadtwagen billig zu verkaufen.

Staatspapiere.

Wien 29. Mai. 5proz. Met. 110½; 4proz. 101¼; 3proz. 76¾; 1834er Loose 142; 1839er 113⅞; Esterhazy 53¼; Bankaktien 1635; Nordb. 103¼. Mail. Eisenb. 96⅛; Raaber Eisenb. 98¼.

Paris, 1. Juni. 3proz. konsol. 81. 80. 3proz. (1841). 4proz. 102. 25. 5prozent. konsol. 121. 30. Bankaktien 3345. —. Kanalaktien 1262. 50. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 240. —. linkes Ufer 112. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 660. —. Straßburg-baf. Eisenbahnakt. 195. —. Blg. 5prozent. Anleihe 104½. (1840) 106, (1842) 106⅛, römische do. 104⅞. Span. Akt. 26. Pass. —. Neap. 108. —.

London, 30. Mai. 4 U. Nachm. Konsols 95⅜. Span. Fonds, aktiv 19⅞, passiv 4⅝, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. 41. 3prz. 29. Blg 102¾. Holl. 5prz. Anl. 100. 2½prz. 54¾. Neue holl. Anl. —. Dän. 85¾. Russ. 114

Frankfurt, 2. Juni.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	111 11/16
„	„	4	—	102½
„	„	3	—	78⅜
„	Wiener Bankaktien	3	—	1987
„	„ „ per ultimo		—	1989
„	fl. 500 Loose do.		—	144½
„	fl. 250 Loose von 1839		—	115¼
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	101¼
„	do.	4½	—	103¾
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	103⅝
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	93⅝
Bayern.	Obligationen	3½	—	101
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	77
Baden.	Obligationen	3½	—	94⅝
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	54¾
„	ditto von 1820		—	141
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95
„	ditto	4	—	102½
„	fl. 50 Loose		—	67¾
„	fl. 25 Loose		—	28⅛
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102⅝
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	350¾
„	„ „ per ultimo		—	352
„	Eisenbahnobligationen	4	—	102
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96
„	fl. 25 Loose		—	25¼
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	54 3/16	54⅛
„	Syndikats	3½	—	—
„	ditto	4½	—	—
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	19½	19⅜
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	40
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	85¾
„	do. zu fl. 500.		—	93¾
	Diskonto		3	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	4	Gold al Marco	375	—
Friedrichsdor	9	45	Laubthaler ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Preuß. Thaler	1	44⅞
Randdukaten	5	35½	Fünffrankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	29	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	57	Geringh. u. mittelh S.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.